

dem Stifter desselben einen großen achtungswerthen Mann, gebrauchen solche Wendungen jedoch meistens nur als Einleitung, um dann desto ungescheuter gegen alles Kirchliche und Religiöse überhaupt zu eifern. Thun sie es selbst aber nicht, aus Vorsicht, oder um das äußere Ansehen zu wahren, dann besorgen es mitgebrachte Schreier und Helfershelfer. Wie tief hierbei die Ueberzeugung dieser Männer geht, wie weit ihr Heldenthum reicht, erkennt man dann, wenn man unverdrossen ihre ganze Laufbahn verfolgt und sie endlich vor dem Staatsanwalt stehen sieht. Hier erscheinen sie in einem ganz andern Licht und haben namentlich von ihrem Pathos viel eingebüßt. Sie suchen diese und jene Ausrede, um der Anklage sich zu entziehen und wollen in der Regel Verschiedenes nicht gesagt haben, was ihnen zur Last gelegt wird. Wer ein Reformator sein will, muß mehr Entschlossenheit besitzen und zugleich eine deutlichere Vorstellung von dem, was er beabsichtigt, als diese Leute.

Eine große Anzahl von ihnen muß man freilich mehr beklagen, als verurtheilen. Aufgewachsen unter dem Volke, vermögen sie wohl dessen Redeweise und Bedürfnisse zu verstehen; aber wie diese Bedürfnisse zu befriedigen seien, das wissen sie nicht. Gedrängt von einem gewissen Verlangen nach dem Bessern, nach einer größeren Bildung und Freiheit, hören oder lesen sie die aufregenden Gedanken der Agitatoren, und geben nun so viel davon nach ihrer Art wieder, als sie halbwegs verstanden, oder wenigstens im Gedächtniß behalten haben. Die eigentlichen Anzettler sind die, welche wohl eine bessere Einsicht haben und vorbereiten könnten, aber es für ihre Zwecke vortheilhafter erachten, das Volk durch aufrührerische Pläne zu erregen und gegen das Bestehende mit Mißtrauen zu erfüllen.

Mehr unschuldiger Natur, als diese Fanatiker des Egoismus sind die bei Gastmählern, zur Geburtstagsfeier des Kaisers, oder sonst eines großen Mannes, bei Fahnenweihen oder Denkmalent-